Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 184. Mittwoch den 9. August 1843.

Inland.

Berlin, 6. August. Abgereist: Der Bischof der evangelischen Kirche und Generalsuperintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, nach Wusterhausen a. d. D. Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg.

* **Berlin**, 6. Aug. Die auf heute festgesetzte Jubelfeier der tausendjährigen Selbstständigkeit Deutschlands ist gestern Abend mit allen Glocken eingeläutet und heute in allen Kirchen würdig begangen worden. Am meisten drängte sich das Publikum nach der katholischen Kirche, wo zur Verherrlichung des Tages eine Mozartsche Messe aufgeführt wurde, und nach dem Hofdome, wo gegen 11 Uhr der ganze Hof sich einfand, um daselbst dem vom Prediger Strauß abgehaltenen Gottesdienste beizuwohnen, und den unter Leitung Mendelssohn-Bartholdy's herrlich ausgeführten ambrosianischen Lobgesang anzuhören. Imponirend war es, als während dieses Gesanges der Donner der Kanonen von Außen erschallte. Nachmittags strömte Alles nach der Haasenheide, wo Prof. Maßmann für die Jugend kräftigende Turnspiele leitete. — Am 3. Aug. wurde bereits dem Offizierkorps mitgetheilt, daß Se. Maj. der König geruht habe, den Prinzen Adalbert zum ersten General-Inspekteur der Artillerie zu ernennen. In Folge dessen hat der Prinz K. H. Adalbert an sämmtliche Artillerie-Corps ein gnädiges Schreiben erlassen, worin Höchstderselbe um dasselbe ehrenvolle Vertrauen und die Ergebenheit bittet, welche sein großer Vorgänger im hohen Grade genoß. Es solle ihm eine wichtige Aufgabe seines Lebens sein, die Artillerie in dem musterhaften Zustande, welchen sie dem verewigten Prinzen August verdanke, zu erhalten.

Ohne der Zukunft vorgreifen zu wollen, kann doch nach den von vielen Seiten her aufgestellten Behauptungen vorausgesetzt werden, daß unserer Artillerie mehre wichtige Veränderungen bevorstehen. Schon zu Lebzeiten des Prinzen August war es ein längst gefühlter Wunsch, die drei reitenden Batterien jeder Artillerie-Brigade zu einer eigenen „Abtheilung" vereinigt zu sehen. Diesem Wunsche stellte sich zur Ausführung bisher der Mangel eines etatsmäßigen Stabsoffiziers entgegen, da es billigerweise nicht zu verlangen war, daß ein Offizier mit dem bloßen Range eines Majors, aber ohne dessen Einkommen, einen Posten bekleiden sollte, der (schon des Unterhalts mehrer Pferde wegen) mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist, und wo es recht fühlbar wird, daß die wenigsten höheren Artillerie-Offiziere eigenes Vermögen besitzen. Jetzt, da es ausgesprochen ist, daß die fünften Stabsoffiziere der Artillerie-Brigaden in das Gehalt ihrer Chargen rücken werden, ist ein Haupthinderniß für die Vereinigung der reitenden Batterien zu einer Abtheilung gehoben, und es bedarf dazu nichts, als der Emanirung einer Ordre, daß es so sein soll. Der diesem Stabsoffizier beizugebende Adjutant kann, wenn (was man kaum annehmen möchte) dessen Creation zu kostspielig befunden werden sollte, aus den Offizieren der neuen reitenden Abtheilung kommandirt werden, wie es schon jetzt während der vierwöchentlichen großen Uebungen der Artillerie-Brigaden alljährlich geschehen muß. Sollte man endlich den bisherigen fünften Stabsoffizier mit (Hauptmanns-Gehalt) auch fernerhin noch (und in diesem Falle als sechsten) für nothwendig halten, so bliebe immer noch übrig, dem ältesten Hauptmann die Majors-Epauletten zu geben, wie es seither geschah. — Wenn von dem Vordersatz ausgegangen wird, daß die reitende Artillerie nur unter Offizieren gedeihen und blühen kann, welche die erforderlichen Eigenschaften für diese Waffe besitzen, so bedurfte man bisher 27 derselben und wird künftig deren nur 9 bedürfen, die sich offenbar leichter herausfinden lassen als die dreifache Anzahl. Fürchtet man aber, daß dann 18 übrig bleiben, welche keine Gelegenheit erhalten, sich mit der reitenden Artillerie bekannt zu machen, so ist dieser Einwurf zu künstlich und zu wenig begründet, um Widerleguug zu verdienen. Es wird genügen, zu bemerken, daß jeder Abtheilungskommandeur bisher nur Eine reitende Batterie unter seinem Befehle hatte, woran sich schwerlich viel, wenigstens nichts „Großes" lernen ließ. Hatte der Stabsoffizier also Befähigung und Geschmack für die Waffe, so war es sehr zu bedauern, daß ihm nur Eine Batterie untergeordnet war, und gingen diese Eigenschaften ihm ab, so war es noch mehr zu bedauern, daß man diese eine Batterie so zu sagen zwischen Thür und Angel gestellt sehen mußte. Dies war die Schattenseite des bisherigen Abtheilungsverbandes, die nun künftig wegfallen wird. Man glaubte, dem Uebelstande durch sehr bestimmte und minutiöse Dienst-Instruktionen begegnen zu können, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß auch die genauesten Instruktionen die persönlichen Eigenschaften nicht ersetzen können, sonst könnte ja ein jeder gute Infanterie-Kommandeur ohne weiteres ein Kavalerie-Regiment führen, sobald er nur Akten lesen kann. Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß bei den in einzelnen Garnisonen zerstreuten reitenden Kompagnien, wenn sie zur Brigadeübung zusammentraten, trotz aller Instruktionen, welche selbst das Kleinste nach Zoll- und Winkelmaß vorschrieben, Ungleichheiten nicht ausblieben; ja der Priuz August erkannte diese Ungleichheiten sogar offiziell dadurch an, daß er einen Uebungstag für die sogenannte „Gleichstellung" der drei reitenden Batterien ansetzte, wohl fühlend, daß 3 Personen (und wenn man die ihrem Stabsoffizier von der Fußartillerie untergestellten, mitunter etwas sehr selbstständigen Hauptleute dazu rechnet, sogar sechs) sich schwerer identificiren als Eine Person. Alles Das und noch vieles Andere, das zu erwähnen hier zu weit führen würde, wird künftig von selbst wegfallen, wenn Alles, was die reitende Artillerie einer Brigade betrifft, vom Brigadier ausgehend, sich von Einem Stabsoffizier wie von einem gemeinschaftlicheu Mittelpunkt über alle drei Kompagnien verbreitet. Hierbei ist das gesteigerte Vertrauen der Individuen gar nicht einmal veranschlagt, das nothwendig zu einem der Waffe unmittelbar angehörenden Stabsoffizier größer sein wird. — Eine andere wichtige Veränderung soll in der Maßregel bestehen, die Stabsoffiziere der Artillerie durch die ganze Armee rangiren zu lassen, dergestalt, daß wenn sie nach ihrer Anciennetät auf den Rang eines Brigadekommandeurs Anspruch machen dürften, sie auch zu dieser Würde gelangen werden, und eben so in den höheren Verhältnissen zu der eines Divisionairs. Und da halbe Maßregeln einer großartigen Militairverfassung fremd sind, so ließe sich daraus schließen, daß dann auch Stabsoffiziere der Artillerie in den Generalstab eintreten, ja sogar zu dem Ehrenposten eines Flügeladjutanten gelangen könnten, was bei ihrer bisherigen abgesonderten Stellung großen Schwierigkeiten unterlag, über deren Besiegung ganze Generationen weggestorben sind. Würde die gewünschte Beförderung durch die ganze Armee, wie man behaupten will, erst ausgesprochen sein, so ist kein Grund vorhanden, daß diese Männer sich für dergleichen Wirkungskreise nicht auch zeitig vorbereiten sollten, wobei — wenigstens in anderen Armeen — die Erfahrung ohnehin hinreichend gezeigt hat und namentlich durch Napoleon bethätigt worden ist, daß ein für die Artillerie brauchbarer Stabsoffizier überall brauchbar sein wird. Eine dritte Veränderung erwartet man in der Trennung der Festungs- von der Feldartillerie (versteht sich, ohne aus dem Brigadeverbande zu treten), wodurch ein wichtiger Schritt für die Vereinfachung einer Mobilisirung der Feldartillerie bei entstehenden Kriegen geschehen würde, den man ihr nicht versagen wird.

(D. A. Ztg.)

So wie wir, vor kurzem, in diesen Blättern günstige Nachrichten von dem Fortgange der egyptischen Expedition des Professors Lepsius und der Expedition des Dr. Peters auf seinem Wege nach Mozambique haben mittheilen können, so erwähnen wir heute der ebenfalls auf Königliche Kosten unternommenen Reise des gelehrten Sprachforschers Dr. Georg Rosen, welcher in Gesellschaft des Botanikers Professor Koch (aus Jena) die kaukasischen Gebirgsthäler besuchen wird. Die beiden letztgenannten Reisenden sind über Wien und den Donaustrom hinab am 1. Juli glücklich in Konstantinopel angelangt. Mit den besten Empfehlungen und Fermans an die Pascha's von Travisonde (Trapezunt) und dem 5800 Fuß hoch liegenden Arzerum ausgerüstet, sind sie am 14. Juli bereits wieder abgereist. Die ersten Gegenstände der Beobachtungen des Dr. Rosen (er ist der jüngere Bruder des leider so früh verstorbenen Sanskrit-Professors an der Londoner Universität), werden die Idiome der Lazen und Osseten sein. Es ist ein schönes und seltenes Unternehmen, am Kaukasus selbst, auf eine gründliche Weise und durch Anwendung aller der Mittel, welche die neue Sprach-Philosophie darbietet, den deutschen Urstämmen nachspüren zu lassen. Innige Vertrautheit mit Sanskrit und anderen westasiatischen Sprachen giebt solchen Untersuchungen eine feste Grundlage. Nach der Berufung von Jakob und Wilhelm Grimm, die wir dem deutschen Sinne unseres Königs verdanken, ist die kaukasische Reise des Dr. Georg Rosen zwiefach erfreulich. Der Professor Koch hat sich bereits durch eine frühere, auf eigene Kosten nach jenen Gebirgsländern unternommene Reise um die Botanik verdient gemacht. Die Königliche Akademie der Wissenschaften unterstützt auch diese Expedition auf das thätigste. (A. Pr. Z.)

Die Gaserleuchtungsweise, durch die dem Herren d'Hanens, aus Belgien, auf den Namen des Herrn Robert in Potsdam patentirte Brenner für Theeröl, ist in den letzten Tagen vor Sr. Majestät dem Könige, in Sanssouci, in Gegenwart der fürstlichen Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, und früher in Glienicke, vor II. k. HH. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Carl producirt worden. Die Versuche fielen auf das Gelungenste aus, und erfreuten sich des Allerhöchsten und höchsten Beifalls im vollsten Maße. Es wird nunmehr an dem Eisenbahnhofe in Potsdam dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, sich Kenntniß von diesem Fortschritte im Erleuchtungswesen zu verschaffen, und steht zu hoffen, daß besonders die öffentliche Erleuchtung daraus bald den Nutzen der größeren Bequemlichkeit und Wohlfeilheit ziehen werde. (Berl. Z.)

(Berliner Börsen-Nachricht vom 5. Aug.) Die Abrechnung der Juli-Verschlüsse welche in Anhaltischen, Frankfurter und Niederschlesischen Aktien von einem Belang war, ging leicht von Statten, und war am Ultimo schon vollständig geordnet, da der 29ste (ein Sonntag) gute Gelegenheit darbot, dieselbe mit Muße vorzunehmen. Die Seehandlungs-Prämien-Scheine und die Poln. 500 Fl. Obligationen waren mehrseitig gefragt, und wurden, namentlich heute, resp. 1 Thlr. und 3/4 Thlr. pro Stück höher als vor acht Tagen bezahlt. Die Geschäfte in Eisenbahnaktien waren nicht unbeträchtlich. Das Projekt einer Bahn von Magdeburg über Burg und Genthin nach Perleberg, zum Anschluß an die Berlin-Hamburger; so wie das zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Potsdam und Magdeburg, nahmen die Aufmerksamkeit der Börse in Anspruch. Obgleich man von der einen Seite das Zustandekommen dieser Bahn schon als gesichert meldet, so erhebt sich dagegen von der andern Seite noch manches gegründete Bedenken. Doch stellte sich für die Börse das Resultat heraus, daß die Potsdamer, mit weniger Unterbrechung, bis auf 157 pCt. gestiegen, während die Anhaltischen auf 145

pCt. gewichen sind. Die Stettiner (sowohl Aktien als Zusicherungsscheine) haben sich, bei sehr bedeutendem Umsatze, 3 pCt. gehoben und schlossen heute 123 pCt. Einen Grund dafür wüßten wir vorläufig noch nicht anzugeben. Wenn auch die bevorstehende Eröffnung der ganzen Bahnstrecke bis Stettin einen günstigen Erfolg in Aussicht stellt, so muß doch jedenfalls erst die Vollendung des noch nicht einmal begonnenen Baues nach Stargard abgewartet werden, um über die Rentabilität der ganzen Unternehmung ein sicheres Resultat zu erlangen. Da aber inzwischen den Aktionären keine höhere Dividende als 4 pCt. verheißen worden, so können wir uns diese rapide Steigerung nicht recht deuten. — Die vom 3ten d. bis heute stattgefundene Generalversammlung der Besitzer von Niederschlesisch-Märkischen Zusicherungsscheinen hat so viele interessante Momente dargeboten, daß ein besonderer Bericht hierüber erscheinen wird. Als das Wichtigste heben wir hervor: die von der Versammlung angenommene Proposition, die Berlin-Frankfurter Bahn mit der Niederschlesisch-Märkischen zu vereinigen, beide Unternehmungen in ein Ganzes zu verschmelzen, beide mit gleichen Rechten und Pflichten unter Staatsgarantie zu stellen, und mit der hohen Regierung über die Art und Weise dieser gewünschten Vereinbarung zu unterhandeln. Solche wichtige Ereignisse, über deren Erfolg sich kein bestimmtes Urtheil abgeben läßt, werden natürlich von der Börse, je nach den einzelnen individuellen Ansichten, auch verschiedenartig exploitirt. Im Allgemeinen wirkte es günstig auf die Frankfurter Aktien, die, am Montage zu 125 pCt. operirt, heute $128\frac{1}{2}$ pCt. Geld schlossen. Auch die Niederschlesischen, in welchen der Umsatz am stärksten gewesen, wurden namentlich am Donnerstage und Freitage zu $107\frac{1}{2}$ und noch darüber sehr gefragt. Heute erfuhren selbige indessen einen kleinen Rückgang. — Seit einigen Tagen hat sich für die Magdeburg-Halberstädter Aktien vermehrte Kauflust gezeigt. Dieselben sind seit dem 1sten d. M. von $117\frac{3}{4}$ auf 119 pCt. gestiegen, wozu heute Geld blieb. Die uns vorliegende offizielle Mittheilung aus Magdeburg rechtfertigt dies vollkommen. Danach sind vom 16ten (Eröffnung der Bahn) bis 31sten Juli bloß zwischen Magdeburg und Halberstadt nicht weniger als 14,167 Personen befördert worden; ein Resultat, welches alle Erwartungen weit übertroffen hat. — Die Oberschlesischen sind ungefähr $1\frac{1}{2}$ pCt. gestiegen. In den Hamburgern ging wenig um, der Cours war indessen sehr fest. Wir versprechen uns für dies industrielle Papier eine sehr glänzende Epoche, wenn die erste Einzahlung geleistet und der kommerzielle Verkehr dadurch erleichtert ist. Vorläufig wollen sich die Inhaber nicht gern auf Zeitverschlüsse einlassen. — Das Wechselgeschäft war nicht ohne Leben: fast alle Devisen haben jedoch eine namhafte Reduktion erfahren, vornehmlich London, welches beinahe $1\frac{1}{2}$ Sgr. niedriger als vor 8 Tagen. — In Weizen war diese Woche ziemlich bedeutender Verkehr, und wenn auch im Allgemeinen keine höhern Preise angelegt wurden, so war doch bei den auswärtigen günstigen Berichten, auch hier eine gute Meinung vorherrschend. Die Londoner Post vom 1sten d. meldet einen Rückgang von 2 Sh. per Quarter, welcher durch starke Zufuhren engl. Weizens herbeigeführt worden, obgleich die Witterung für die Getreidefelder eben nicht vortheilhaft war. — Das Roggengeschäft blieb im Ganzen nur träge und die Preise gingen etwas zurück; von hiesigen Konsumenten wurde indessen Mehreres gekauft. — In andern Artikeln kam wenig, in Oelsaaten gar kein Geschäft zu Stande. (Berl. Z.)

Potsdam, 1. August. Vor einigen Tagen geruhten Ihre Majestät die Königin die unter Allerhöchst Ihrer Protektion stehende Elisabeth-Stiftung, welche in dem derselben von Sr. Majestät den König geschenkten neuem Hause trefflich gedacht, zu besuchen und sich günstig über die daselbst vorgefundene gute Ordnung zu äußern. — Am 2ten fuhren JJ. MM. der König und die Königin mit hohem Gefolge zu einer Abendparthie auf dem Dampfboot „der Falke" nach der Pfaueninsel. Dorthin hatten zufällig die sämmtlichen Zöglinge des kgl. Militär-Waisenhauses (mit Ausnahme der Handwerksschüler) eine Vergnügungsparthie gemacht. Dieses glückliche Zusammentreffen gab Veranlassung, daß Se. Majestät der König sich das kleine, militärisch organisirte Corps vorstellen ließ, welches darauf einige militärische Evolutionen ausführte. Se. Majestät der König sprachen sehr leutselig und ermuthigend mit den Knaben und gaben darauf einen schönen Beweis von Herzensgüte und Gemüthlichkeit. Es waren nämlich nur für die kleinern Knaben Gondeln gemiethet; die größeren sollten den Rückweg wieder zu Fuß antreten. Als dieses Se. Majestät bemerkten, geruhten Sie huldvoll zu befehlen, daß alle Waisenknaben, die auf den Gondeln nicht Platz hätten, auf dem Dampfboot mit Ihnen nach Potsdam fahren sollten, und so sah man denn um halb zehn Uhr Abends an der langen Brücke das von der Pfaueninsel zurückkehrende Dampfschiff anlegen, dessen ganzes Verdeck mit 400—500 Waisenknaben besetzt war, während gleichzeitig darauf sich JJ. MM. der König und die Königin und der gesammte Hof befanden. Es war für das zahlreich am Ufer und auf der Brücke versammelte Publikum ein gewiß seltener und herzerhebender Anblick, das erhabene Königspaar in Mitten der unter Allerhöchsten Protektion so trefflich gedeihenden Waisenkinder von einer und derselben Erholungspartie zurückkehren zu sehen. (Berl. Z.)

Aachen, 3. August. Heute Nachmittag ist Se. Majestät der König der Belgier mit Gefolge von Verviers, ohne die Stadt zu berühren, auf dem Bahnhofe der Eisenbahn angekommen und hat sogleich mit einem besondern Konvoi seine Reise über Köln nach Wiesbaden fortgesetzt. Während des kurzen Aufenthalts besichtigte Se. Maj. die Einrichtungen auf dem Bahnhofe, namentlich den neu angelegten elektro-magnetischen Telegraphen und sprach seine vollste Zufriedenheit zu den anwesenden Beamten der Eisenbahn aus. (Aach. Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, 3. August. Gestern wurden in unsern Buchhandlungen die vorhandenen Exemplare der „Ein und zwanzig Bogen aus der Schweiz" von G. Herwegh, so wie die zweite Auflage der „Censurflüchtlinge" mit Beschlag belegt, und den Buchhändlern erklärt, daß der Debit dieser beiden Schriften nicht weiter erlaubt sei. Beide Bücher waren bereits seit 6 Wochen im Buchhandel und sind dem Vernehmen nach fast alle vorhandenen Exemplare abgesetzt worden. (M. Abdztg.)

Hamburg, 3. August. In diesen Tagen ist von Seiten unseres Senats Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Dank-Urkunde zugeschickt worden, welche Sr. Majestät als Zeichen der Dankbarkeit für die so schleunige, auf so edle Weise und in so reichem Maße von Allerhöchstdemselben bei unserem vorjährigen Brand-Unglücke geleistete Hülfe votirt worden ist. Dem Vernehmen nach hat sich unser gegenwärtig hier anwesende Minister-Resident zu Berlin, Herr Godeffroy, im Auftrage des Senats, dahin zurückbegeben, um Sr. Majestät dem Könige diese Urkunde persönlich zu überreichen. Sie lautet wie folgt: „In Folge des einmüthigen Rath- und Bürger-Schlusses vom 8. Mai 1843, demselben Tage, an welchem im vorigen Jahre der großen Feuersbrunst, die seit der Nacht vom 4ten auf den 6ten Mai unsere Vaterstadt verheerte, durch die Gnade Gottes ein Ziel gesetzt wurde, ersuchen wir, der Senat und die Bürger Hamburgs, Seine Majestät, den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Hamburgs erhabenen Freund in der Noth, für die von Seiner Königlichen Majestät und Allerhöchstdessen treuen Völkern durch Mannschaft, Lebensmittel, Bekleidung und Geldhülfen unserer Stadt und deren Abgebrannten rasch und in reichem Maaße gewordene großmüthige und wirksame Unterstützung den so tief empfundenen als ehrerbietigen Dank zu genehmigen, welchem gegenwärtige Urkunde einen feierlichen und dauernden Ausdruck zu verleihen bestimmt ist. So geschehen" rc. rc. — Diese auf Pergament in altgothischen Lettern geschriebene Urkunde ist in einer aus dem übrig gebliebenen Eichenholz des abgebrannten Hamburger Rathhauses geschnitzten und mit Gußarbeit aus dem Glocken-Metall der eingeäscherten Hamburger Kirchen, verzierten Doppeltafel befindlich und reich mit Randbildern verziert, über welche ich, da sie nicht ohne Kunstwerth sind und eine eben so sinnige als gelungene Allegorie bilden, noch einige Worte hinzufügen will. Das Hauptbild stellt die Hammonia auf Trümmern dar, wie sie der Borussia ihren Dank darbringt, beide vereinigt durch die Germania, wodurch der Künstler auf die lebhaft angeregte Einigkeit des ganzen Deutschlands hat hindeuten wollen, welche sich bei unserem Brande auf so glänzende Weise bewährt hat. In den Zwickeln dieses Hauptbildes erblickt man die Wappen der Städte Berlin und Magdeburg, und darunter das Bildniß Sr. Majestät des Königs von Preußen. Ferner sind, um die ganze Monarchie zu vertreten, an den vier Ecken des Blattes die vier Hauptflüsse in der Ordnung von Osten nach Westen dargestellt; oben zuerst die Weichsel mit dem Kreuz des deutschen Ordens und einer Korngarbe; dann die Oder, spinnend, um die Industrie der Lausitz und der übrigen Uferländer zu vergegenwärtigen; unten die Elbe mit einem Schiffe in trauernder Stellung wegen des Unglücks der Stadt Hamburg, und endlich der Rhein, welcher sich mit Reben bekränzt, mit dem Kölner Dom zur Seite, und einer Minerva, als Andeutung der Düsseldorfer Malerschule. Außerdem sind noch einige Erinnerungen an den Brand selbst durch bildliche Skizzen vergegenwärtigt. Ueber dem Mittelschild sieht man preußische Pionniere, welche die Wasser-Kommunikation unter der Graskeller-Brücke wieder herstellen; rechts neben dem Mittelbilde die Beerdigungsfeierlichkeit des bei der Sprengung der Petrikirche schwer verwundeten und in Folge davon verstorbenen Pionniers Röbel. Unten im Mittelbilde ist der alte Jungfernstieg am Morgen des 7. Mai 1842, an der Seite links das erste Obdach der Bedürftigen auf dem Johannisplatze, rechts die Bekleidung und Nährung derselben, welches Alles durch die Beiträge aus Preußen so wesentlich erleichtert wurde, und endlich links neben dem Hauptbilde, als Zeichen des wieder erwachten Lebens, der Neubau dargestellt in dem sogenannten Richten des ersten Hauses in der Deichstraße, in welcher der Brand entstand. Das Haus ist Eigenthum des Königlich Preußischen Kommerzienraths L. Bahre. Die Ausführung des Ganzen zeichnet sich eben so sehr durch gelungene Composition, wie durch Nettigkeit und Präzision der technischen Behandlung aus, und macht den damit beauftragten Künstlern alle Ehre. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

* **Wien, 6. August.** Das Tagesgespräch ist fortwährend die Erscheinung des projectirten Zoll-Tarifs und die Herabsetzung der Einfuhr-Zölle auf fremde Manufakturen. Die hiesigen Fabrikanten und selbst die aus den Provinzen machen heftige Vorstellungen, und man hört selbst bedrohliche Aeußerungen in Hinsicht der dadurch unvermeidlichen Brodlosigkeit der Fabrikarbeiter. Allein man fragt sich, ob die Maßregeln der Regierung früher oder später überhaupt zu vermeiden sind. Es ist notorisch gewiß, daß wenn das Netz der Eisenbahnen einst bis an die Grenze gedrungen, diese Reform eintreten muß; die bisherigen Schutzzölle der Regierung begünstigten die Fabrikanten so, daß einzelne sich bereichern müssen, indem die Massen der Consumenten gezwungen sind, theurer zu kaufen als in den benachbarten Grenzländern. Die Fabrikanten müssen daher bei dem System der Eisenbahnen der Concurrenz des Auslandes unterliegen; diese Lebensfrage scheint eine entschiedene. — Der schon lange vermuthete Austritt des bisherigen Oberst-Burggrafen in Böhmen, Grafen Chotek von seiner einflußreichen Stellung bildet das Tagesgespräch. Man hatte lange daran gezweifelt. Es scheint entschieden, daß Se. K. H. der Erzherzog Stephan diese wichtige Stelle erhalten und Se. K. H. nach der Rückkehr von seinen Reisen diesen Posten antreten werde. Böhmen dürfte sich glücklich schätzen, wenn sich dieses Gerücht bestätigt, denn der Prinz ist an Geist und Herz ausgezeichnet. — Se. K. H. der Erzherzog Palatinus ist gestern hier eingetroffen. Prinz Albrecht von Preußen wird dieser Tage erwartet. Er war zwei Tage in Pesth. — Von einer Reise des Hofes nach Ischl weiß man hier bis heute nichts, wohl aber dürften JJ. MM. wieder eine Excursion in die steyrischen Gebirge nach Maria Zell und Steyer machen.

(Nachschrift.) Nach den neuesten Berichten aus Belgrad vom 1. d. hat die provisorische Regierung in Folge der vom Senator Guraschan in Betreff der Entfernung des Vuksitsch und Petroniewitsch gemeldeten Anzeige, dem Herrn von Lieven den Wunsch ausgedrückt, den Erlaß des Regierungs-Befehls einer Landes-Versammlung der Notabeln mitzutheilen. Es heißt demnach, daß alle neuen Anträge des russischen Commissairs dieser Versammlung vorgelegt werden sollen, und daß diese unverzüglich zusammentreten wird. Vuksitsch und Petroniewitsch verweilen unterdessen, der Befehle gewärtig in Kragujevatz.

Großbritannien.

London, 1. August. Wir haben bereits theilweise sowohl die Rede Sir Robert Peels, als überhaupt die durch Lord John Russell veranlaßte Debatte in der Unterhaussitzung vom 29. v. M. bis auf die Rede Lord Palmerstons mitgetheilt, und tragen daher jetzt nur noch Einiges aus dieser Rede nach, welche den Glanzpunkt der Debatte bildete. Lord Palmerston wies zunächst den der Opposition gemachten Vorwurf zurück, daß ihr systematischer Widerstand, ihr Bestreben, die Debatten durch Vertagung hinzuschleppen, als Ursachen der geringen Resulte der gegenwärtigen Session betrachtet werden können, und führte eine Reihe von Tagen an, an welchen das Haus gar keine oder nur sehr kurze Sitzungen gehalten hat, so daß es also den Ministern bei regerem Eifer nicht an Zeit gefehlt haben würde, ihre Maßregeln vorzubringen. Dann beleuchtete er die Behauptung der Minister, daß sie die Finanzen des Landes wieder besser regulirt haben und wies nach, daß im Gegentheil ein Größeres Defizit als früher bestehe, das nur durch die außerordentlichen Einnahmen, welche die chinesische Kriegs-Kontribution und die Einkommensteuer zu Wege gebracht habe, einigermaßen verdeckt werde. Der von mehreren fremden Mächten vorgenommenen Erhöhung ihrer Zolltarife als eines Resultates der allgemein verbreiteten Ansicht von der Monopolfreundlichkeit der gegenwärtigen Minister erwähnend, ging er dann nach kurzer Berührung des Zustandes von Irland und Wales zu der auswärtigen Politik über, bei welcher Gelegenheit er besonders scharf die übertriebene Nachgiebigkeit gegen die von ihm als notorisch bezeichneten Intriguen Frankreichs in der spanischen Angelegenheit tadelte, und die politische Stellung Englands zum Ausland durch die Bemerkung charakterisirte, daß während man unter dem vorigen Ministerium in ganz Europa bei allen politischen Ereignissen sich gefragt habe, was herrscht darüber für eine Ansicht in England und in Downing-Street (wo das Büreau des Auswärtigen liegt), jetzt nur die Frage sei: Was denkt man in Paris, Wien oder St. Petersburg, und daß man die in London vorherrschenden Ansichten gar nicht berücksichtigungswerth halte. Endlich

schloß Lord Palmerston seinen Vortrag folgendermaßen: „Der sehr ehrenwerthe Baronet behauptet, daß die Regierung ein gutes Einverständniß mit Frankreich an die Stelle der bis dahin herrschenden gereizten Stimmung gesetzt hat. Daß eine solche gereizte Stimmung bestand, ist unzweifelhaft; sie war daraus entsprungen, daß wir (die Whigs) Maßregeln zur Ausführung brachten, welche wir für nöthig hielten, um einem übermäßigen und möglicherweise feindlichen Einflusse Frankreichs in Syrien und Egypten entgegenzutreten. Diese gereizte Stimmung hat der sehr ehrenwerthe Baronet allerdings beschwichtiget, aber nur dadurch, daß er jedes britische Interesse in Spanien an Frankreich preisgab. Ich behaupte ungescheut, daß die gegenwärtige Regierung die Verantwortlichkeit für Vieles trägt, was in jenem Lande geschehen ist. Sie begann damit, daß sie dem Regenten den Rath ertheilte, den ungebührlichen Prätensionen Frankreichs bei Gelegenheit der Mission des Grafen Salvandy Gehör zu geben. Er nahm das Recht in Anspruch, den Regenten zu übergehen und seine Mittheilungen an die Königin direkt zu richten. Warum die britische Regierung den Weg einschlug, den sie gewählt hat, ist noch ein Räthsel, das sie selbst auf eine deshalb im Parlamente an sie gestellte Frage, zu erklären nicht vermocht habe. Klar ist es aber, daß sie dem Regenten den Rath ertheilt hat, von den ihm als Regenten unzweifelhaft zustehenden Rechten etwas nachzulassen, und darin lag ein Streich gegen seine Auctorität als Regent. Dann kam der Vorfall in Barcelona. Kein Mensch in Europa zweifelt daran, daß der französische Consul in Barcelona bei der Gelegenheit eine Rolle gespielt hat, welche die spanische Regierung berechtigt haben würde, ihm das Exequatur zu entziehen und seinen Funktionen ein Ende zu machen; aber die Minister J. Maj. ertheilten dem Regenten den Rath, nichts der Art zu thun, sondern vielmehr zu temporisiren und sich endlich zu fügen. Das war ein zweiter Streich gegen die Auctorität des Regenten. Die einzige Macht in Europa, in welcher der Regent eine Stütze erblicken konnte, war England. Oesterreich, Preußen und Rußland haben ihre diplomatischen Verbindungen mit Spanien noch nicht wieder angeknüpft. Wir (die Whigs) haben es versucht, sie dazu zu veranlassen und wir glaubten, daß uns das beinahe gelungen sei. Die gegenwärtige Regierung rühmt sich, daß sie das Vertrauen dieser Mächte in einem viel höheren Grade besitzt, als es bei uns der Fall war, aber sie hat auch nicht einmal in diesem Punkte Erfolg erringen können. In Frankreich konnte der Regent keine Stütze suchen, denn Frankreich war eingestandenermaaßen ungünstig gegen ihn gestimmt. Nur von der moralischen Unterstützung Englands konnte er Erfolg hoffen; diese Unterstützung ist ihm nicht gegeben worden und das Resultat ist sein Sturz. Ich darf nach allem diesem behaupten, daß sich in der gegenwärtigen Lage der Dinge im Vergleich mit demjenigen Zustande derselben, in welchem sie sich zu Anfang des gegenwärtigen Ministeriums befanden, durchaus nichts findet, was die Regierung sich zum Lobe anrechnen kann. Sie gelangte zur Macht unter lauterm Beifallsruf der öffentlichen Meinung als vielleicht jemals irgend ein anderes Ministerium. Sie trat auf, umgeben von einer überwiegenden Majorität und diese Majorität besitzt sie noch. Aber wenn ich die Minister frage, ob sie auch jetzt noch das persönliche Vertrauen Derjenigen besitzen, welche ihnen ihre politische Unterstützung gaben, wenn ich sie frage, ob sie noch das Vertrauen derjenigen Theile des Volks besitzen, deren Stimmen bei den allgemeinen Parlamentswahlen ihnen die Majorität verliehen haben, welche sie an's Ruder brachte, dann müssen sie mir zugestehen, daß in dieser Beziehung ihre Stellung eine traurige Veränderung erlitten hat. Niemand kann den Zustand des Landes sowohl in seinen auswärtigen, als in seinen innern Verhältnissen ohne die größte Besorgniß betrachten, ohne einen gewissen Grad von Besorgniß in Betreff der auswärtigen Beziehungen und einen noch viel intensiveren Grad der Besorgniß in Betreff dessen, was im Innern des Landes vorgeht. Ich stimme indeß mit dem sehr ehrenwerthen Baronet überein, daß in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nichts enthalten ist, was irgend Jemand veranlassen könnte, an demselben zu verzweifeln, nichts, was nicht durch eine weise und aufgeklärte Regierung, die eigene Ansichten hat und in ihren Ansichten einig ist, zu überwinden wäre. Nicht sowohl die Lage des Landes ist es daher, was mich mit Besorgniß erfüllt, sondern die Lage der Regierung selbst, welche offenbar mit sich selbst nicht einig ist und keine Maßregeln im Auge hat, die geeignet sind, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und dem Bedürfnisse der Gegenwart zu entsprechen, und welche jetzt eine lange Session des Parlamentes ihrem Ende zuschreiten läßt, ohne auch nur die entfernteste Andeutung darüber zu geben, ob sie sich im Stande fühlt, bis zum Anfange der nächsten Session Maaßregeln zu entwerfen, welche die vorherrschende Unzufriedenheit zu beschwichtigen im Stande sind. Ich fordere sie daher dringend auf, das Parlament nicht auseinandergehen zu lassen, ohne mindestens eine Erklärung zu geben, auf welche sich bessere Hoffnungen für die Zukunft begründen lassen, und darf behaupten, daß, wenn sie den Schwierigkeiten, von denen sie umgeben sind, offen in's Auge sehen, wenn sie eine kühne Politik einschlagen wollen — kühn, nicht auf dem Wege der Gewaltthat, sondern dem der Versöhnlichkeit — wenn sie geneigt sind, offen, unparteiisch und in freundlicher Absicht die verschiedenen Beschwerden zu untersuchen, deren Druck den gegenwärtigen Zustand Irlands herbeigeführt hat, sie finden werden, erstens, daß ihre Anhänger nicht den von ihnen vorgeschlagenen Maßregeln sich zu widersetzen geneigt sind, jedenfalls aber, daß sie auf unserer Seite des Hauses eine so entschiedene, uneigennützige Unterstützung finden werden, daß sie im Stande sind, ihre Pflicht zu thun und das Land wieder in den Zustand der Ruhe zu versetzen, in welchem es sich befand, als sie vor zwei Jahren ihr Amt übernahmen.“ (Börsenh.)

Frankreich.

Paris, 2. August. An der Börse war heute der Umsatz in französischen Renten nicht von solchem Belange, wie gestern. Die Notirungen hielten sich jedoch nicht nur gut, sondern gingen selbst etwas in die Höhe. — An der Börse hieß es, der Brigadier Amettler, welcher am 26. in Saragossa eingerückt wäre, sei am 27. von dem Volke wieder aus dieser Stadt verjagt worden. Am 29. soll in Madrid Espartero außer dem Gesetz erklärt worden sein. — Die von den Ministeriellen Blättern vor kurzem mitgetheilte Nachricht, die von Cadix abgegangene Artillerie habe sich auf dem Marsche pronuncirt, war ungegründet. Es ist diese Artillerie vielmehr zu Van Halen, für dessen Corps sie bestimmt war, vor Sevilla eingetroffen. Trotz des Abfalles der Generale Ricafort und Menuissir sind die Armeecorps Espartero's und Van Halen's noch stark genug, um dem General Concha die Spitze bieten zu können. Neueren Berichten zufolge sollte dieser am 24. in den Umgegenden von Sevilla anlangen.

Die Nachricht von der Ankunft Seoane's in Frankreich war voreilig. Man vernimmt jetzt vielmehr, daß Seoane nnd der Brigadier Lemmery bei ihrer Ankunft zu Burgos trotz ihrer Pässe auf Befehl der Junta dieser Stadt verhaftet worden seien.

Die „Sentinelle des Pyrenees“ vom 30sten Juli berichtet: Vor einigen Tagen hatte der Gouverneur von Montjouy 25,000 Frs. für seine Garnison verlangt, widrigenfalls er die Stadt bombardiren werde. Wir vernehmen heute, daß ihm diese Summe am 27. von der Junta ausgezahlt wurde. Die gemäßigte Partei ist in Barcelona fortwährend von Seiten der Junta bedroht. Verhaftungen und Haussuchungen haben unausgesetzt statt. Der Einzug der pronuncirten Generale in Madrid wurde in Barcelona und allen katalonischen Städten mit einem Tedeum und öffentlichen Lustbarkeiten gefeiert.

Spanien.

Paris, 2. August. Die Nachrichten aus Spanien sind heute wieder ungemein wichtig; es bestätigt sich, daß man zu Bilbao, nachdem man die Junta gestürzt worden, die Fueros proclamirt hat. Der Messager publicirte gestern Abend nachstehende telegraphische Depeschen:

1. **Bayonne**, 31. Juli. Das Bombardement von Sevilla hat am 22. Juli lebhaft fortgedauert; der angerichtete Schaden ist beträchtlich; am 23. hörte das Feuer auf: es hatte sich ein Parlamentair (im Lager) eingefunden; Espartero und Van Halen waren noch am 23. Juli unter den Mauern von Sevilla. Das von Madrid nach Andalusien aufgebrochene Expeditionscorps besteht aus 16 Bataillons, 600 Pferden und mehreren Geschützbatterien.

2. **Bayonne**, 1. August. Der Herzog v. Baylen *) (Castannos) ist provisorisch zum Vormund der Königin ernannt worden. (Also hat Arguelles doch seine Demission gegeben oder bekommen.) Das Ministerium hat die Municipalität von Madrid geändert; zum ersten Alcade ist Hr. Domenech, zum zweiten Hr. Madoz ernannt worden. General Cortinez ist als Direktor des Generalstabscorps berufen und Hr. Olozaga wieder eingesetzt in seine Functionen als Fiscal beim obersten Kriegs- und Marine-Tribunal.

3. **Bayonne**, 1. August. Die Generale Ricaforte und Menuissir sind zu Caceres und Ciudad-Rodrigo in Estremadura dem Pronunciamento beigetreten.

Die Madrider Blätter schleudern Verwünschungen auf Espartero; der Ex-Regent will enden wie ein brutaler Abenteurer; (nach seinem eigenen Ausdruck wie ein bandolero!) sein Geschick mag in Erfüllung gehen! Die Herzogin von Vittoria ist am 24. Juli von Madrid abgereist, sich zu ihrem Gemahl zu begeben. Diese Dame hat sich durch Charakter und Verhalten die allgemeine Achtung zu sichern gewußt. Man vernimmt, daß Van Halen das Bombardement von Sevilla anfangen ließ, noch ehe Espartero zu ihm gestoßen war; auf Van Halen fällt also der größere Theil der Schande. Der neue Vormund der Königin Isabelle, Castannos, Herzog von Baylen, ist ein Greis von über 90 Jahren.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon vom 21. Juli ist die Königin am 21. von einer Prinzessin entbunden worden. Der Gesundheitszustand der Mutter und Tochter war befriedigend. In hohen Cirkeln will man bereits wissen, daß die junge Prinzessin seiner Zeit dem Grafen von Paris die Hand reichen werde. Einem Königl. Dekret zufolge sollte der Zehnte von 1842/43 in ganz Portugal erhoben werden.

Griechenland.

Athen, 22. Juli. Mit dem am 20sten abgegangenen Dampfboot hat die Regierung auf Abschlag der verfallenen Interessen 500,000 Drachmen nach Frankreich gesendet. Die Armee besteht nach der Reduktion aus 4 Bataillonen Infanterie in der Gesammtzahl von 3418 Mann, und zwar sind es 106 Offiziere, 256 Unteroffiziere, 52 Musici und 3004 Gemeine; ferner zwei Compagnien leichte Infanterie, jede von 500 Mann. Die Cavalerie zählt in zwei Schwadronen 10 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 6 Trompeter und 132 Reiter. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Juli. Die serbische Streitfrage, welche man hier schon zwei Mal völlig gelöst glaubte, scheint ganz unerwartet wieder eine neue Verwickelung, und zwar eine viel ernsthaftere und wichtigere, als die beiden früheren, zu erleiden. Am 11. Juli gegen Abend stieg im russischen Palais ein kaiserl. Kabinetskurier, von Petersburg kommend, ab. Gleich darauf begab sich der Fürst Handscheri, der erste Dragoman der hiesigen russischen Gesandtschaft, an die Pforte und verlangte bei dem Minister des Auswärtigen, Rifaat Pascha, auf den folgenden Tag eine geheime Konferenz für Herrn von Titoff, um ihm wichtige Mittheilungen zu machen. Diese Konferenz fand am 12. Juli Nachmittags im Landhause Rifaat Pascha's statt. Herr von Titoff theilte ihm mit, daß der Kaiser mit den vom Baron Lieven von Belgrad erhaltenen Nachrichten (es scheinen dies die ersten Berichte gleich nach der am 16. Juni stattgefundenen General-Versammlung, noch bevor die Fürstenwahl erfolgt war, zu sein) sehr unzufrieden sei, daß er der Meinung wäre, daß bei der fortwährenden Gegenwart der beiden Revolutionshäupter, des Wuksitsch und Petroniwitsch, keine freie Wahl möglich sei; da aber der Kaiser in der serbischen Streitfrage hauptsächlich die freie und legale Wahl des serbischen Fürsten in Anspruch genommen habe, so könne er aus diesen Gründen die neue Wahl, wenn sie unter den obengenannten Umständen erfolgen werde, nicht gut heißen. In Folge dieser von Petersburg erhaltenen Depeschen sehe er (Herr von Titoff) sich genöthigt, gegen das Erscheinen des neuen Berats für Alexander Georgiewitsch einstweilen bis zum Eintreffen weiterer Instruktionen aus Petersburg zu protestiren und bis dahin Alles, was in Serbien neuerdings geschehen sei, nicht anzuerkennen. Rifaat Pascha wurde durch diese unerwartete Mittheilung sehr bestürzt und gab zur Antwort, daß er diese Sache dem Divan zur Berathung vorlegen würde. — Am 13. Juli fand eine Divanssitzung statt; ihr Beschluß fiel dahin aus, zuvörderst den Berat, welcher, schon von der Pforte ausgefertigt, am 12. Juli in der Frühe in das Kabinet des Sultans gelangt war, nicht nach Belgrad abzusenden und sich bis auf weitere Nachrichten aus Petersburg ganz ruhig zu verhalten. Der serbische Kurier, welcher die Depeschen von der erfolgten neuen Fürstenwahl von Belgrad hierher gebracht, hatte von der serbischen Regierung den Befehl erhalten, in Konstantinopel das Erscheinen des neuen Berats abzuwarten und ihn sogleich in der größten Eile nach Belgrad zu bringen. Der gute Mann begab sich fast täglich an die Pforte, um nach dem Erscheinen des Berats zu fragen. Wie groß war seine Bestürzung, als er vor vier Tagen erfuhr, daß wieder neue Hindernisse eingetreten wären, welche das Erscheinen des heiß ersehnten Berats verzögerten. Wäre der russische Kabinetskurier nur um einen Tag später gekommen, so wäre der zweite Berat für Georgiewitsch wahrscheinlich abermals umsonst erschienen und die Pforte hätte den Verdruß gehabt, ihn abermals zurücknehmen und vielleicht einen dritten für einen Andern ausstellen zu müssen. Denn allem Anscheine nach befinden wir uns an dem Vorabende einer dritten serbischen Fürstenwahl. Ferner scheint man in Petersburg diesen Kurier so schnell expedirt zu haben, eben um das Erscheinen des Berats zu verhindern, und weil man wahrscheinlich befürchtete, daß sich Herr v. Titoff durch die von dem Baron Lieven zu Belgrad gethanen Schritte bestimmen lasse, das Erscheinen des Berats gut zu heißen. Daß die Pforte die ganze serbische Streitsache abgethan glaubte, daß sie auf diese Wendung der Dinge nicht gefaßt war, ergab sich wohl schon aus Dem, was ich früher geschrieben. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf sie deshalb die Mittheilung des russischen Gesandten. Ihre Bestürzung und Besorgniß sind groß; jedoch schmeicheln sich viele Divansmitglieder noch mit der Hoffnung, daß der Kaiser Nikolaus auf die weitern Berichte des Barons Lieven über die schon erfolgte Wahl, welche in Gegenwart und mit Zustimmung seines eigenen mit plein pouvoir versehenen Abgesandten, der russischen und türkischen Kommissare, nach allen gesetzlichen Formen vorgenommen und von jenen gutgeheißen worden sei, wohl dieselbe billigen und höchstens auf der Entfernung des

*) Ein eifriger Anhänger Maria Christinens.

Wukſitſch und Petroniewitſch aus Serbien beſtehen werde. Selbſt dieſes Letztere könnte leicht zu großen Verwickelungen führen, wie viel mehr aber eine gänzliche Verwerfung der geſchehenen Wahl! Einſtweilen ſcheint ſich die Pforte auf alle Wechſelfälle gefaßt zu machen. Die Befehle zur Verminderung der in Adrianopel zu concentrirenden Armee ſind wieder zurückgenommen, im Gegentheil, man beabſichtigt jetzt, dort eine größere Truppenzahl als früher zu concentrirenden, wozu bereits alle Anſtalten getroffen werden. Man ſagt hier, was ich jedoch nicht zu verbürgen wage, Rußland habe Oeſterreich insgeheim eine neue ſerbiſche Fürſtenwahl vorſchlagen laſſen, um nun Miloſch auf den ſerbiſchen Thron zu bringen.

Aber auch von einer andern Seite ſcheinen düſtere Wolken an dem politiſchen Himmel der Türkei aufziehen zu wollen. Am 12. Juli gegen Abend erhielt Sir Stratford Canning Depeſchen aus **Teheran**, vom 22. Juni datirt, in welchem der engliſche Miniſter-Reſident, Oberſt Shiel, anzeigt, daß der Schah an dieſem Tage plötzlich Teheran an der Spitze von 10,000 Mann und 30 Kanonen verlaſſen habe. Niemand wiſſe mit Gewißheit, wohin er gehe; man habe in Teheran zwar das Gerücht ausgeſprengt, daß er nach den Bädern in Reſcht abgegangen, es ſei dies aber ſehr unwahrſcheinlich; denn um in die Bäder zu reiſen, habe er keine 10,000 Mann und 30 Kanonen nöthig. Am andern Tage würde er, wie auch der ruſſiſche Geſandte, Graf Medem, dem Schah nachreiſen. Am 13. Juli theilte Sir Stratford Canning dieſe Neuigkeiten der Pforte mit, welche ſich hierüber viel weniger beſorgt zeigte, als über die ſerbiſche Sache. Sie ſtützt ſich auf ihre, wenn auch nicht ſehr zahlreiche, aber doch gute Armee an der perſiſchen Grenze. Sollte jedoch der Schah nach den türkiſchen Grenzen abgegangen ſein, um einen Einfall ins türkiſche Gebiet zu verſuchen, ſo würde dies immer hier die ſchon verwickelte Lage der Türkei noch viel verwikkelter machen. Von zwei Seiten gedrängt, müßte ſie dann ihre Kraft und Aufmerkſamkeit theilen. Eine andere Vermuthung iſt, daß der Schah auf die Nachricht von dem Tode des Schahs von Herat ſich nach dieſer Feſtung begeben habe, um ſie einzunehmen. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 8. Auguſt. Dem Waldwollen-Fabrikanten Hrn. **Joſeph Weiß** in Ziegenhals iſt eine höchſt ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden. Se. Majeſtät der König hat mit großem **Intereſſe** von dem neu entdeckten forſtlichen Produkte nähere Kenntniß genommen und davon dem Hrn. Weiß mit den Wünſchen für den beſten Erfolg ſeiner Erfindung und der Verſicherung, zu deren Verbreitung gern beitragen zu wollen, Nachricht geben laſſen. Se. Majeſtät drückte ferner in den gnädigſten Worten den herzlichen Dank für die aus dem neu gewonnenen Material angefertigten ſchönen Decken nebſt Kiſſen aus, durch deren Einſendung Ihm und der Königin eine Freude gemacht worden iſt.

Theater.

Montag, den 7. **Auguſt**. Neu einſtudirt: Das **unterbrochene Opferfeſt**. Heroiſche Oper in 2 Aufzügen von Huber. Muſik von Winter.

Eine ſchwierige Aufgabe liegt vor uns; wir fühlen es immer klarer, je öfter ſie uns naht, je ernſthafter wir uns fragen müſſen, ob wir ſie bisher in ihrem ganze Gewichte erkannt und gewürdigt haben. Hier iſt ein junges Mädchen, welches den erſten theatraliſchen Verſuch gemacht, das heißt, die Oeffentlichkeit zur Richterin ihrer Fähigkeit für die theatraliſche Carrière aufgerufen hat. Das Publikum hat ſie auf das Freundlichſte empfangen. Was als Zeichen des Beifalls und der Ermunterung gilt, iſt ihr zu Theil geworden. Muß ſie nicht glauben, daß der Weg, den ſie einzuſchlagen entſchloſſen ſcheint, ein angenehmer, ein blumenreicher iſt? Muß nicht, wenn ſie vielleicht bis jetzt ſchwankte, ihre Neigung und Sympathie an der Sonne ſolcher Gunſtbezeugungen gereift ſein? Jener Beifall aber iſt das flüchtige Kind der flüchtigen Stunde; die Blüthen, welche er ſpendet, verwelken ſchnell. Wir ſollen ihn befeſtigen, unſer Votum im Namen derjenigen Oeffentlichkeit ausſprechen, deren Stimme nicht mit dem Abend verfliegt, ſondern feſt und dauernd über die Grenzen der Stadt hinausgetragen wird; wir ſollen zugleich mild und gerecht ſein — mild, um die mögliche Entfaltung dieſes jugendliches Talentes nicht vielleicht im Keime zu zerſtören, gerecht, um es nicht in trügeriſchen Illuſionen zu beſtärken und einem, mindeſtens zweifelhaften Berufe zuzuführen. Jedes Wort der Anerkennung wird als eine günſtige Prophezeiung, jedes Wort des Tadels als ein Rigorismus ausgelegt worden. Welche Verantwortlichkeit! Wie geſagt, wir fühlen ſie immer klarer, je öfter uns bereits die Verpflichtung geworden iſt, von einem ſolchen Debut Rechenſchaft zu geben. Wir fühlen ſie diesmal am ſchwerſten, wo wir, **nach dem erſten Auftreten zu urtheilen**, in Wahrheit ein **begabtes** Talent anerkennen müſſen, ohne es abwenden zu können, daß an unſere Meinung Hoffnungen und Ausſichten für die künftige Laufbahn geknüpft werden. Demoiſ. **Marie Höcker**, welche als Myrrha erſchienen iſt, beſitzt eine liebliche, leicht anſprechende und ziemlich umfangreiche Stimme von ſo vieler Kraft, als man dieſelbe von ihrer zarten Geſtalt erwarten darf. Ihre Geſangsbildung hat eine gute Grundlage; der Muſikſinn ſcheint ihr angeboren zu ſein. Obgleich ſie nicht ohne Zuverſicht, ja im Verlaufe der Oper oft mit einer gefälligen und anmuthigen Dreiſtigkeit auftrat, ſo war es doch offenbar der natürlichen, nur mit Selbſtüberwindung zurückgedrängten und bekämpften Befangenheit zuzuſchreiben, daß ſie viele Stellen kaum hörbar fallen ließ, da ſie andern, namentlich in Enſemble-Stükken die volle Bedeutſamkeit und Wirkung zu geben wußte. Ihrer großen Jugend muß es ferner zugeſchrieben werden, daß ſie den Ton nicht immer, wie nöthig, trug. Die vollkommene Ausbildung der Coloratur iſt, wie wir glauben, von der Zeit zu erwarten; die junge Sängerin möge ſich vor Allem in den Paſſagen nicht übereilen, damit dieſelben mehr perlend werden. Daß dieſes mehr, jenes weniger gelang, iſt bei einem erſten Auftreten auf der Bühne, wo jede Bewegung des Körpers nur inſtinktmäßig erfolgt und Hand und Fuß dem beſten Willen nicht gehorchen wollen, natürlich. Dies aber vorausgeſetzt, verdient die große Scene im zweiten Act, in welcher die naive Myrrha ſich tragiſch aufſchwingen ſoll, eine wahrhafte Auszeichnung. In mehreren Momenten konnte man verſucht ſein, die erſte Anfängerin gänzlich zu vergeſſen, ſo unwillkürlich folgte die mimiſche Darſtellung dem ausdrucksvollen Geſange. Wir haben ſomit den erſten Verſuch, deſſen Erfolg vor dem reichverſammelten Publikum wir bereits regiſtrirten, einen glücklichen zu nennen. Wendet ſich Dem. Höcker nach ihm in wohlerwogenem Entſchluſſe der Bühne zu, ſo möge ſie ernſtlich berückſichtigen, daß ſie erſt jetzt eine ſyſtematiſche Ausbildung durch die Praxis zu beginnen hat, und zwar in recht vielen kleinen, nicht zu anſtrengenden Partien, in der Oper ſowohl als im Schauſpiel. Frln. v. Schätzel, vielleicht die glücklichſte Debutantin, welche je auf der deutſchen Bühne erſchienen iſt, ſang nach ihrem Debut ein Jahr lang unbedeutende Rollen dem Umfange nach, z. B. die Meerjungfer im Oberon und andere ähnliche epiſodiſche Partien. — Es iſt in der Regel eine undankbare Mühe, ältere beliebte Opern, die ſeit langer Zeit ruhten, wieder auf das Repertoire zu bringen. Wie bei allen Opern, welche mindeſtens der Form nach dem Modegeſchmack unterworfen ſind, diejenigen Darſteller, die Jemand zuerſt in den verſchiedenen Partien hörte, demſelben als die beſten gelten, wie dies auch in ſpäteren Zeiten bei der „Stummen von Portici", ſelbſt bei „Czaar und Zimmermann" der Fall war, wo **jede** Bühne behauptete, den beſten Maſaniello, den beſten Peter und die beſte Marie zu beſitzen, ſo findet dies beſonders auf das unterbrochene Opferfeſt Anwendung. Wem von den älteren Theaterbeſuchern ſchwebt nicht irgend eine Myrrha, eine Elvira und ein Mafferu vor, die der neue Darſteller erſt aus dem Gedächtniſſe verdrängen ſoll? Der jüngere Zuhörer aber, unbekannt mit der Oper und nur mit ihrem Renommée vertraut, wird ſich beim erſten Hören weder mit dem Sujet, dieſen in Muſik geſetzten Reflexionen:

> Was iſt der Tod? nach einem Fieber
> Ein ſanfter Schlaf, der uns erquickt.
> Ein Thor erſchrickt darüber,
> Der Weiſe iſt entzückt,

dieſen zarten Gedanken:

> Küßt mit Gewalt ein ſolcher Knab,
> Dann ſind wir nicht zu faul,
> Läßt er nicht gleich vom Küſſen ab,
> Und ſchlagen ihn aufs Maul

oder:

> Nur, wenn die Triebe ſchlafen,
> Gilt es gleichviel dann,
> Ob Vögel oder Affen
> Oder auch ein Mann
> Uns die Zeit vertreibt.

noch mit den zum Theil fremd gewordenen Formen der Muſikſtücke ſogleich in dem Grade befreunden, daß er die Stelle des früheren Enthuſiaſten vertreten kann. Unſer durch Urlaube und Krankheiten — conferantur die täglichen Anzeigen des Zettels — gegenwärtig ſehr verringertes Perſonale läßt keine ausgezeichnete Beſetzung der Oper zu. Dennoch zweifeln wir, ob auch die ausgezeichnetſte das Publikum ſo befriedigen möchte, als viele frühere, zum Theil höchſt mittelmäßige; als, um ein Beiſpiel zu geben, Herr Reinelt den Oberprieſter ſang. Wir wollen die Anführung nicht unterlaſſen, daß Herr **Rieger** (Oberprieſter), Herr **Ditt** (Murney), Mad. **Meyer** (Elvira), Herr **Wohlbrück** (Pedrillo), dem wir bei einer etwaigen Wiederholung eine kleine Selbſtcenſur der Rolle anempfehlen, und Herr **Prawit** (Mafferu) vielfach applaudirt wurden, und daß ferner auch die Bemühungen der anſtrebenden Talente unſerer Bühne des Herrn **Seydelmann** (Inca) und der Damen **Schneider, Dreßler** und **Münſter** (Geſpielinnen der Myrrha) mit Wohlwollen aufgenommen worden ſind.

L. S.

* — Nach einem vor uns liegenden Theaterzettel hat die Faller'ſche Geſellſchaft in Warmbrunn das fünfaktige Schauſpiel „**Thomas Thyrnau**," nach dem Roman der Frau v. Paalzow, für die Bühne bearbeitet von Lubojatzki (Manuſcript), aufgeführt. Der Name des Bearbeiters iſt uns, wenn wir nicht irren, bereits in mehreren Journalen begegnet.

* **Schweidnitz**, 7. Auguſt. Der Zeitgeiſt drängt nach Oeffentlichkeit. Wo man, vor wenig Jahren noch, nur Privatleben ſah, da findet man jetzt ſchon allerlei Beziehungen deſſelben zu dem lokalen, provinziellen und nationalen Leben heraus. Man iſt ſogar mit der Behauptung aufgetreten, daß bei einem wohlgeordneteu Geſellſchaftszuſtande das Privat- und öffentliche Leben Eins ſein müſſe, — bei welchem Ausſpruche man wohl nicht nöthig haben ſollte zu erinnern, daß von körperlichen Funktionen nicht die Rede ſein kann. Der Vorwurf, den die ſogenannte gute Preſſe dem ſich mündigſprechenden Theile des Volkes machte und noch macht, daß dieſer die Heiligkeit des Privatlebens antaſte und zu gehäſſigen Perſönlichkeiten ſeine Zuflucht nähme, iſt im **Allgemeinen** ganz unbegründet und wird auch im **Einzelnen** in dem Maße an Wahrheit verlieren, in welchem die Schranken für offene und freie Beſprechungen ſich erweitern. Grade die öffentliche Debatte über Einrichtungen, die das Gemeinwohl betreffen, grade die öffentlichen Verhandlungen über die **Sache** vor dem Publikum, ſind die einzig richtigen Wege, **perſönliche** Conflikte und Reibungen zu vermeiden. — Warum tadelt man den und erboſt ſich gegen einen, der öffentliche Uebelſtände rügt und auf Abſtellung derſelben dringt? — Gegen die Sache, ſagt man, haben wir nichts einzuwenden, ſie iſt, wenn auch mit warmem Eifer, doch mit Ernſt und Würde dargeſtellt; allein der Verfaſſer — wir vermuthen, ja wir müſſen annehmen, es iſt der und der — er hätte uns doch, da er unter uns lebt, **da er vom Publikum leben** muß (man überſehe nicht die Liebloſigkeit in dieſer Phraſe), er hätte uns doch nicht bloßſtellen ſollen. — Das heißt alſo, man ſolle im Sinn der Gevatter- und Baſenfreundſchaft nichts tadeln, auf keine Verbeſſerung irgend welcher Einrichtung mit Ernſt hinweiſen, ſofern die Aenderung durch Leute bewirkt werden muß, mit denen man vielleicht täglich in geſellige Berührung kommt. — Meine Herren, es gilt der **Sache**, nicht den **Perſonen**; es gilt der körperlichen und geiſtigen Geſundheit des Staatsbürgers, durchaus nicht einer Familienhäkelei; da ſollte doch nicht jeder Einzelne, der etwa ſtädtiſcher Beamter iſt, ein Privilegium der Unverletzlichkeit in Anſpruch nehmen. — Freilich, wir ſind noch ſo ſehr in unſerm Schachtelleben befangen, wir vermögen noch ſo wenig das öffentliche Auftreten zu vertragen, daß wir hinter jedem Vorſchlage zum Beſſern, hinter jeder ernſten, ſcharfen Kritik Gehäſſigkeiten und perſönlichen Angriff wittern. Es iſt zum Erſtaunen, welcher Art die durch tadelnde Bemerkungen, über dieſes oder jenes ſtädtiſche Inſtitut in einer Provinzialſtadt hervorgerufene Erregung iſt. Dieſe tritt nicht ſowohl unter den ſchlichten Bürgern ein, nein, in der Bürger-Ariſtokratie, unter den Bürger-Honoratioren. Man entblödet ſich gar nicht, vor aller Welt einander zuzurufen: „**Wüßten wir nur, wer der Verfaſſer jenes Artikels iſt, wir würden ihn ſeinen Uebermuth ſchon fühlen laſſen.**" Statt die Zeit mit Redereien von ſo geringem Gehalte zu verbringen, wäre es da nicht beſſer, man faßte das Wohl des Ganzen ſchärfer ins Auge, man arbeitete an der eignen geiſtigen Vervollkommnung, um — und dazu iſt Jeder berufen — zunächſt die Quellen des Elendes und der Verbrechen zu erkennen, dann die Mittel aufzuſuchen, dieſe Quellen zu verſtopfen und nach Kräften das Seinige zu thun, das Loos der von ihrer Hände Arbeit lebenden Klaſſe zu verbeſſern. Es iſt die Pflicht eines jeden Bürgers, ſich zu kümmern um das, was der Geiſt der Zeit von Tag zu Tag Neues zur Erſcheinung bringt. Es muß dazu kommen, daß er freudig und muthig, mit klopfendem Herzen an der Erhebung ſeiner keuchenden Brüder arbeitet, für deren Erheben aus materiellem und geiſtigem Schmuze, für die Tauſende, die jetzt im Elende gezeugt und geboren werden, jämmerlich vegetiren, ſchmachvoll ſchwitzen oder in ſchändliche Laſter verfallen und mit Schande bedeckt umkommen. Ja, ja Provinzialſtadt-Philiſter, wundre dich nicht, auch du wirſt aus deinem Schlafe gerüttelt; man hat Großes mit dir vor, man will dich zum Bewußtſein deiner ſelbſt bringen, man will noch einen **Menſchen** aus dir machen.

E. F.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 184 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. August 1843.

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Frankfurt a. M. vom 4. August: „In Amerika ist eine Maschine erfunden worden, welche mittelst Dampfkraft in Thätigkeit gesetzt wird, und bei Anlagen von Eisenbahnen, Festungsbauten, Kanälen, Vertiefung und Reinigen derselben, überhaupt bei allen Arbeiten, wo große Massen von Erde ausgegraben und weggeschafft werden sollen, von außerordentlicher Wirkung ist. — Die Maschine, welche von dem Erfinder nach England gebracht und dort bei einer Eisenbahnanlage in Thätigkeit gesetzt worden ist, hat allen Erwartungen entsprochen, indem dieselbe innerhalb zwölf Stunden mit zwei Arbeitern die Arbeiten verrichtete, wozu in gleicher Zeit bisher immer 180 Mann mit Hacken und Schaufeln erforderlich waren. Da Herr Hofrath Beil dahier ganz genaue Mittheilungen darüber erhalten, und eine detaillirte Zeichnung davon hat anfertigen lassen, so ist zu erwarten, daß die näheren Angaben dieser eben so wichtigen als interessanten Maschine bald zur Veröffentlichung kommen werden.“

— In den Vereinigten Staaten ist abermals ein Opfer der Prügelfreiheit gefallen, die der wahrheitliebende Franklin als eine bei der Preßfreiheit unentbehrliche Freiheit bezeichnete. Der Irländer Hagan, Redakteur eines zu Wicksburg im Staate Missouri erscheinenden Journals, hatte auf die gewöhnliche, in den Ver. Staaten nur noch gemeinere Weise einen Herrn Adams angegriffen. Am folgenden Tage rächte dessen Sohn die seinem Vater zugefügte Beleidigung durch einen Stockschlag, den er auf öffentlicher Straße Hagan versetzte. Dieser fiel aber über ihn her, warf ihn zu Boden und lag auf ihm, worauf Adams ein Terzerol aus der Tasche nahm und dem Verfasser des Schmäh-Artikels eine Kugel durch den Kopf schoß, woran derselbe sogleich starb. Als ein zweiter Charakterzug der dortigen Zustände ist hinzuzufügen, daß Adams zwar verhaftet, aber gegen eine Caution von 6000 Dollar wieder in Freiheit gesetzt wurde, so daß er für diesen Preis jetzt ungehindert in eine andere Gegend ziehen und dadurch jeder Strafe entgehen kann.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Die Stumme von Portici.“** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Auber. Masaniello, Hr. Francke, vom Großherzogl. Hof-Theater zu Neu-Strelitz, als erste Gastrolle.

Donnerstag, zum 2ten Male: **„Industrie und Herz.“** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. (Preis-Stück.) — Hierauf: **„Drei und dreißig Minuten in Grünberg“**, oder: **„Der halbe Weg.“** Posse in einem Akt von Holtei.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Chaffack.
Sander Joachimsthal.

Todes-Anzeige.

Das heute an Krämpfen erfolgte Ableben unseres einzigen Töchterchens Bertha zeigen wir tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Cosel, den 6. August 1843.

Der K. Wasserbau-Inspektor Gabriel nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb unsere geliebte Olga an den Folgen des Keuchhustens und zuletzt hinzugetretenen Krämpfen. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir tief betrübt, statt besonderer Meldung, an.

Kreis-Wundarzt Seidel nebst Frau.

Adelnau, den 6. August 1843.

Naturwissenschaftliche Versammlung

Mittwoch den 9. August, Nachmittag 6 Uhr, Herr Professor Dr. Purkinje: Ueber die Saugekraft des Herzens.

So eben sind bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen des Preußischen Staats (in **Breslau** durch **G. P. Aderholz**) zu beziehen:

1. Ein Wort zur Emancipation der Unterrichter in Preußen.
10 Sgr.

2. Die Patrimonial-Gerichts-Reform im Preuß. Staate.
7½ Sgr.

Beide Schriften besprechen einen Zweig der Staatsverwaltung, welcher für jeden Unterthan von dem wesentlichsten Interesse ist, nämlich die Stellung der Unterrichter und die Rechtspflege selbst.

Mit Ruhe und Klarheit heben sie die Mängel hervor, an denen unsere Justiz laborirt, und wie die letztere das Institut der Patrimonialgerichte beleuchtet, und durch Darlegung ihrer Fehler gleichsam als Abwehr gegen die, den Justitiarien vielfach gewordenen Anfeindungen zu betrachten ist, eben so läßt sich die erstere über den Standpunkt, welchen die Unterrichter überhaupt einnehmen und einnehmen sollten, und über die Gefährdung des Publikums durch manche Verordnungen in gedrängten, aber inhaltsschweren Worten aus.

Wir können daher beide Schriften nicht nur als interessant, sondern auch als zeitgemäß dem gesammten Publikum, insbesondere aber denen, in deren Macht die Abhülfe liegt, zur Beherzigung empfehlen.

Nicolai'sche Buchhandlung,
C. F. Gutberlet in Stettin.

Heute, Mittwoch, den 9. August:
Musikalische Abend-Unterhaltung
im Liebichschen Garten. Anfang 4 Uhr.
Bialecki.

Großes
Trompeten-Konzert

von dem hochlöbl. 1. Kürassier-Regiment findet heute zur **Erholung in Pöpelwitz** statt, wozu ergebenst einladet:

C. G. Gemeinhardt.

Fisch-Essen

alle Mittwoch und Sonnabend, in Morgenau bei **J. Nave**, vormals **Koch**.

Zum Silber-Ausschieben
auf Heute ladet ergebenst ein:
Bittner, Cafetier auf dem Hinter-Dom.

Ein Laufbursche mit guten Attesten findet ein Unterkommen Altbüsserstraße Nr. 6.

Theater.

Die ganz ergebene Anzeige, daß ich nach Organisation einer neuen Gesellschaft am 20. d. M., und zwar zuerst in Kreuzburg mit der **„Schule des Lebens“** eine Reihe **theatralischer Vorstellungen** beginnen werde, erlaube ich mir mit der Einladung zur wohlwollenden Unterstützung meines Unternehmens und dem Versprechen zu verbinden, daß ich mich zu jeder Zeit bemühen werde, allen denjenigen Anforderungen nachzukommen, welche man an eine gute Provinzial-Bühne billiger Weise stellen kann.

Breslau, den 8. August 1843.

Julius Heinisch,
concessionirter Schauspiel-Unternehmer.

Die Musikalien-Handlung
von **F. W. Grosser,**
vorm. C. Cranz,
Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts

Grösstes
Musikalien-Leih-Institut

zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.

Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.

Auch sind alle neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.

Ausserdem empfehle ich mein Lager ächt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen.

F. W. Grosser.

Eine angemessene Belohnung

Demjenigen, welcher den am 6. August abhanden gekommenen braunen, auf der Oberfläche der Ruthe mit einem kahlen Fleck gezeichneten und mit einem Halsbande, worauf der Name F. A. J, Nikolaistrasse Nr. 33, versehenen Hühnerhund, auf den Namen „Caro“ hörend, Oderstraße Nr. 7, abgiebt.

---

600 Rthlr. werden gegen Verpfändung einer pupillarisch sichern Hypothek von 1000 Rthlrn. auf 5 Monate gegen eine Vergütigung von 6 Prozent Zinsen zu erborgen gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt Schuhbrücke Nr. 16, par terre.

Einer soliden anständigen Familie, welche gesonnen sein sollte, ihren Wohnsitz nach Freiburg, das in Kurzem durch die Eisenbahn mit der Haupt-Stadt in schnelle Verbindung kommt, zu verlegen, wird hiermit eine eben so bequeme als anmuthig gelegene Wohnung, in vier aneinander hängenden geräumigen Zimmern nebst Alkoven und Kochstube, belle Etage, dem nöthigen Boden- und Kellerraum, nebst freier Disposition über einen kleinen Garten, unter annehmbaren Bedingungen von Termino Michaelis c. ab, angeboten. Anfragen werden unter D. H. Freiburg, portofrei erbeten.

New Verbena, Rouge, Seife gegen Mottenstich und Sommersprossen, Teint-Wasser und Kräuteröl, welches das schönste Haar hervorbringt, so wie ächt Kölner Wasser unter meiner Bürgschaft, empfing und verkauft zu den billigsten Preisen. Den Herren Coiffeurs wird ein Rabatt bewilligt von der Hauptniederlage der franz. und engl. Parfumerie- und Toiletten-Seifen-Handlung des

A. Brichta, c.-d. à Paris,
in Breslau Schuhbrücke Nr. 77,
gradeüber der Wein-Handl. Streckenbach.

Ein Plau-Wagen
steht zum Verkauf: Stockgasse Nr. 20, bei Eichner.

Freiwilliger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

Das Rittergut Ober- und Nieder-Cunern, im Wohlauer Kreise, abgeschätzt auf 68,277 Rtl. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. September c., Vormittag 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 2. Mai 1843.

Hundrich.

Steckbrief.

Der Landwehr-Sträfling Carl Gottlieb Bernhard, seit dem 25. Mai c. wegen zweiten verübten gewaltsamen Diebstahls zu fünfjähriger Festungsstrafe in die hiesige Strafabtheilung vorläufig eingestellt, ist heute vom Arbeitsposten entwichen. Alle Behörden werden ersucht, auf diesen berüchtigten Dieb zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle sicher hierher abzuliefern.

Neisse, den 6. August 1843.

Königliche Kommandantur.

Signalement des Karl Gottlieb Bernhard: Geburts- und Aufenthaltsort, Schönbrunn, Strehlener Kreises; Religion, evangelisch; Alter, 25 Jahr; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare, braun; Stirn, rund; Augenbraunen, braun; Augen, blaugrau; Nase, proportionirt; Mund, mittelmäßig; Bart, braun und wenig; Zähne, gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß und gesund; Gestalt, mittel; Sprache, deutsch. — Bekleidung: eine blautuchene Mütze mit rothem Streifen, ein blauleinenes Halstuch, eine ausgebleichte Piqué-Weste, ein Paar grauleinene Hosen, eine blautuchene mit Flanell gefutterte Jacke, krapprothem Kragen und gelben Schulterklappen mit dem Stempel 77, ein Paar Halbstiefeln.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Königlichen Land-Gericht befinden sich in dem Pupillar-Depositorio folgende Massen:

1) die Johann Dratwa'sche, bestehend aus 1 Rthlr. 20 Sgr.,
2) die Gardist Skozipietz'sche, bestehend aus 50 Rthlr. activis, und 6 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. baar,
3) die Andreas Binias'sche, bestehend aus 12 Rthlr. 20 Sgr.,

deren Eigenthümer theils gar nicht, theils ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind.

Wenn die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben sich nicht innerhalb vier Wochen wegen Abforderung derselben aus unserem Depositorio melden, so werden diese Gelder zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Kupp, den 27. Juli 1843.

Königliches Land-Gericht.

Steckbrief.

Der Einlieger Christek Gorschior aus Grobeck, welcher der Widersetzlichkeit bei der Pfändung gegen einen Forstbeamten und körperlicher Beschädigung desselben dringend verdächtig ist, hat sich der Eröffnung der Untersuchung durch die Flucht entzogen. — Sämmtliche Militär- und Civilbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen. Ein Signalement kann nicht gegeben werden.

Kupp, den 4. August 1843.

Königliches Land-Gericht.

Grothe.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des Stadt- und Versetzung eines Militair-Chirurgus, die beide zugleich die Geburtshilfe verstanden, wird hauptsächlich der Mangel an letzterer sehr empfindlich wahrgenommen. Es kann daher ein Wundarzt, der zugleich Geburtshelfer ist, sich hierorts baldigst eine gute Stellung begründen. Für Behandlung der Ortsarmen steht eine jährliche fixirte Remuneration fest.

Wohlau, am 5. August 1843.

Der Magistrat.

Eine **Justizbeamten-Uniform** ist zu verkaufen bei **Danner**, Nikolaistraße, zur goldenen Kugel.

Bockwindmühlen-Anlage.

Der Freigärtner Wilhelm Scholz zu Ober-Dirsdorf, hiesigen Kreises, beabsichtiget, an Stelle der ihm zugehörig gewesenen, im Jahre 1841 abgebrochenen und verkauften Bockwindmühle eine neue Bockwindmühle zu erbauen. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Scholz hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Nimptsch, den 4. August 1843.

Der Königliche Landrath.

v. Studnitz.

Schneide-Mühlen-Anlage.

Das Dominium Geppersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtiget auf seinem eigenen Grund und Boden, an dem sogenannten Schloßteiche, eine Brettschneide-Mühle anlegen zu lassen, welche dazu dienen soll, Bretter, Bohlen und Latten zum Verkaufe, als auch fremde Hölzer für Lohn zu schneiden.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird solches mit dem Bemerken, daß etwaige Widersprüche gegen dieses Unternehmen binnen einer Präklusiv-Frist von 8 Wochen bei mir geltend gemacht werden müssen, hierdurch bekannt gemacht.

Strehlen, den 19. Juli 1843.

Königlicher Landrath.

v. Koschembahr.

Der Seconde-Lieutenant des Landwehr-Bataillons (Wohlau) 38. Infanterie-Regiments (früher 2. Bataillon (Wohlau) 18. Landwehr-Regiments) Franz Strauch, 30 Jahre alt, katholisch, hat Breslau, wo er als Vermessungs-Kondukteur domicilirte, seit mehr als 6 Monaten verlassen und dem unterzeichneten Kommando bis jetzt von seinem Aufenthalte keine Kenntniß gegeben.

Derselbe wird demnach aufgefordert, ungesäumt davon hierher Anzeige zu machen, widrigenfalls die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens wider ihn wird beantragt werden müssen.

Die resp. Polizeibehörden werden ergebenst ersucht, im Fall der rc. Strauch etwa verunglückt und Denenselben darüber etwas bekannt geworden wäre, dem Bataillon eine amtliche Mittheilung zukommen zu lassen.

Wohlau, den 6. August 1843.

Das Kommando des Landwehr-Bataillons (Wohlau) 38. Infanterie-Regiments.

Wein-Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

300 Flaschen Champagner,

zur Gastwirth Hüterschen Concursmasse gehörig, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

eine Partie neuer Kleidungsstücke,

als: Röcke, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, von Winter- und Sommerzeugen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 11. d. M., früh um 9 Uhr sollen im Hospital für alte hilflose Dienstboten Ziegelgasse Nr. 1, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Das Vorsteher-Amt.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Stadt, ohnweit der Promenade, welches im guten Baustande und sich auf 34000 Rthl. verinteressirt, ist für 22,000 Rthl. zu verkaufen gegen 4000 Rthl. Anzahlung; gleichfalls ein Haus an der Promenade beim Ober-Landes-Gericht für 18,000 Rthl. Näheres bei

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Fünf Stück gebrauchte Winterfenster stehen zum Verkauf Ohlauerstraße Nr. 4.

Neueste Literatur,

vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring 49.

Andresen-Siemens, Deutschlands Seegeltung. In der Handels-Marine eine Kriegsmarine zu erziehen. geh. 7½ Sgr.

Beiträge zur Verhütung der Thierquälerei. Insbesondere zum Gebrauch in Volksschulen. geb. 5 Sgr.

Branntwein, der, und die Proletarier. Ein dem Branntwein-Entsagungs-Vereine im Großherzogthum Posen vorgelegtes Gutachten: „über die Wirkung des nichtmedizinischen Branntwein-Genusses und dessen Entbehrlichkeit." geh. 3 Sgr.

Cloeter, Wie soll man neue Brot-Backöfen erbauen und alte verbessern? Mit 1 Zeichnung. geh. 7½ Sgr.

Franzose, der aufrichtige, oder die Kunst in 8 Tagen französisch sprechen zu lernen. 9te Aufl. geh. 5 Sgr.

Gottlieb, Abhandlung über das Wesen verschiedener Wutharten der Hunde und deren Heilung. Ein Hausschatz für Jedermann, besonders für Gerichts-, praktische und Veterinär-Aerzte, Gemeindevorsteher, Pfarrer, Lehrer 2c. geb. 15 Sgr.

Hofmann, der Hopfenbau, auf Grund eigner vieljähriger Erfahrung dargestellt. geh. 1 Rthl.

Kirchmayer, die ans Wunderbare gränzende Heilkraft des kalten Wassers, nach den neuesten Erfahrungen dargestellt. geh. 15 Sgr.

Schneider, Erfahrungs-Tafeln über Maßengehalt der in Deutschland in reinen Beständen vorkommenden Holzarten in verschiedenem Alter für Hoch- und Niederwald mit Angabe des Nutzungsprozents, des Durchschnittszuwachses und Werthnutzungsprozents. geh. 15 Sgr.

Zierl, die baierische Braunbier-Fabrikation und die Bier-Untersuchung durch das Fuchs'sche Hallymeter. Mit 1 Steintafel. geh. 11½ Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ringe Nr. 49, ist wieder vorräthig:

Schul-Anekdoten,

nebst witzigen und lächerlichen Einfällen, überraschenden Wortspielen und erheiternden Scherzen aus der Schule, dem Lehrerleben und der Jugendwelt. Zur Erholung, Erheiterung und Ermunterung für Lehrer, Schul- und Kinderfreunde, so wie auch zur Kurzweil für alle gebildeten Freunde des Scherzes und fröhlicher Laune. Gesammelt und herausgegeben von **K. Holbeck**. geh. 12. 6 Hefte. Preis à 6 gGr.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Elisabethstraße Nr. 4, in Breslau, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Volkskalender für Israeliten

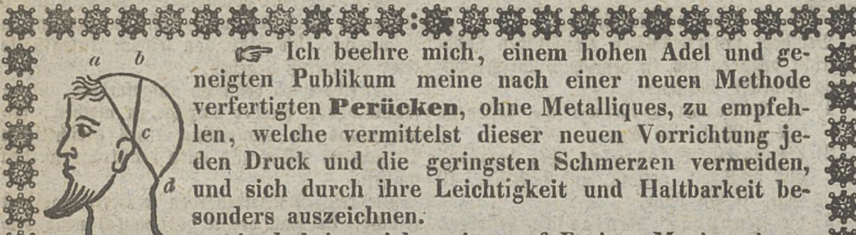
auf das Jahr 5604 (1844).

Herausgeg. von **K. Klein**. Mit Beiträgen von Dr. Herxheimer, Dr. J. M. Jost, Dr. E. Kley L. Liber, Dr. Steinheim, Dr. S. Stern, Abr. Tendlau 2c.
Dritter Jahrgang, mit Kunstbeilage: Jakob bei Laban.
8. Geh. Durchschossen. Preis 12½ Sgr.

Der vorjährige Jahrgang dieses Kalenders fand bereits die beste Aufnahme im Publikum, so wie die Anerkennung eines königl. hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Da auch in diesem Jahr nur die besten Original-Aufsätze von oben genannten Autoren aufgenommen sind, so wird eine weitere Empfehlung unnöthig, da auch noch das Aeußere und die schöne Kunstbeilage „Jakob bei Laban," nach Chopin, für denselben spricht.

Hiermit offerire ich mein wohlassortirtes Lager von **Mahagoni-, Cedern-, Polixander- und Ebenholz in Bohlen**, wie auch von **Fournieren aller aus- und inländischen Hölzer, Claviaturen** von **Elfen- und Ochsenbein, Adern, Verzierungen** 2c. zu den möglichst billigsten Preisen.

A. Heidenreichs Wwe.,
Sandthor, Mühlgasse Nr. 2.



☞ Ich beehre mich, einem hohen Adel und geneigten Publikum meine nach einer neuen Methode verfertigten **Perücken**, ohne Metalliques, zu empfehlen, welche vermittelst dieser neuen Vorrichtung jeden Druck und die geringsten Schmerzen vermeiden, und sich durch ihre Leichtigkeit und Haltbarkeit besonders auszeichnen.

Auch bringe ich meine auf Pariser Manier eingerichtete **Haarschneide-Salons** in Erinnerung.

Alexandre, Coiffeur de Paris,
Firma: A. Olivier,
Ohlauer Strasse Nr. 74.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot ladet ergebenst ein, **Steinig**, Cafetier im grünen Schiff, an der Oder.

Freitag früh den 11. August geht eine Gelegenheit nach Salzbrunn. Reuschestraße Nr. 5, in den 3 Lilien.

Gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchhalterei-Korrespondence ertheilt für ein Honorar von 8 Rthlr. der Kaufmann **Brichta**, Lehrer der neuern Sprachen und Handelswissenschaften, in Breslau, im alten Rathhause.

Ein junger Mann, welcher eine korrekte und schöne Hand schreibt, sucht eine dieser Fertigkeit angemessene Beschäftigung. Näheres ertheilt Herr Friseur **C. Bayer**, Nikolaistraße Nr. 5.

Bauplätze.

Nr. 1 Siebenhubener Straße, neben dem Freiburger Eisenbahnhofe, sind vom 1. April 1844 an Bauplätze zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem jetzigen Eigenthümer des Grundstücks, dem Kaufmann **Berel Fränkel**, Karlsstraße Nr. 31.

Fenster,
noch wenig benützt, mit schönem Glase versehen, sind zu verkaufen, und zu erfragen: Hummerei Nr. 24, bei dem Mälzer-Meister Herrn **Ermel**.

☞ Eine starke, ganz zahme Dammhirsch-Kuh ist zu verkaufen und Näheres darüber Matthiasstr. Nr. 13, im 2. Stock zu erfragen.

In meinem Hause, Ohlauerstr. Nr. 9, ist in der 3ten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet und Küche von Michaeli ab zu vermiethen.

F. A. Held.

Garten-Straße Nr. 10

ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß nächste Michaeli zu vermiethen und ein Jagdwagen zn verkaufen.

Büttnerstraße Nr. 1 ist von der 3. Etage die Hälfte zu Michaeli zu vermiethen. Auskunft giebt der Haushälter.

Ladung nach Westpreußen
sucht der Schiffer **D. Hintz** aus Thorn. Nähere Auskunft darüber wird Hr. Destillateur **Keller**, Werderstraße Nr. 13, gütigst ertheilen.

Anzeige.

In der Grüneicher Kalk-Brennerei wird ein sachkundiger, unverheiratheter und fleißiger **Böttcher** verlangt.

Näheres Ohlauerstraße Nr. 56, im Comtoir.

Kreuznacher Elisabetbrunnen,
Adelheids-Quelle von diesjähriger Juli-Füllung, so wie Kreuznacher Mutterlauge ist wieder angekommen, bei

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Neue Junkernstraße Nr. 8 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben im 2ten Stock, vorn heraus, zu Michaeli für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere daselbst eine Stiege hoch.

Werderstraße Nr. 33 und 34 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Holzstall, Bodengelaß und Keller zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Auf einer frequenten Hauptstraße in Brieg sind zwei Verkaufsgewölbe nebst Wohnungen zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen. Näheres bei dem Eigenthümer, Viktualienhändler **Pohl**, am Ringe in Brieg.

Ein kleiner Hausladen ist Oderstr. Nr. 39, nahe am Ringe, zu Michaeli zu vermiethen; das Nähere bei dem Haus-Eigenthümer.

Wohnungs-Vermiethung.

In Zobten a. B. ist wegen Veränderung vom 1. September c. in einem neu erbauten massiven Hause ein freundliches Quartier im ersten Stock, bestehend in drei großen und einem Entree-Zimmer, einer Kochstube nebst Küche 2c. mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer,
Strehlener Straße Nr. 19.

Klosterstraße Nr. 10
zu vermiethen und Michaeli beziehbar eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche, und eine kleinere von Stube, Alkove und Küche, beide mit Beigelaß und Garten-Promenade.

Eine billige meublirte Stube, par terre, ist sogleich zu beziehen Mathiasstr. Nr. 81.

Angekommene Fremde.

Den 7. August. **Goldene Gans:** Hr. K. K. Justiz-Protokollführer Gr. v. Rothkirch-Panthen a. d. Steyermark. Hr. Kammerherr Gr. Lynar a. Potsdam. Hr. Maj. Bar. v. Zedlitz aus Neumarkt. Frau v. Schickfuß aus Baumgarten. HH. Gutsb. v. Schickfuß aus Wolfshayn, v. Mielzynski a. Gr.-Herz. Posen, v. Otocki a. Polen, v. Kouisine u. Hr. Dr. Demoney a. Petersburg. Hr. Kommerzien-R. Scholz a. Posen. HH. Kaufl. Ollendorf aus Warschau, Jaccard a. Lyon, Schloß a. Dettelbach. — **Drei Berge:** Hr. Gtsb. Pringsheim a. Oppeln. Hr. Wirthsch.-Insp. Lehner a. Groitsch. Fr. Kaufm. Krüger a. Krotoschin. Hr. Kaufm. Kanold a. Maltsch. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Demrath a. Elberfeld, Goldfänger aus Potsdam, Schurig aus Bremen. Hr. Handlungsdiener Günther aus Berlin. — **Weiße Adler:** HH. Gutsbesitzer Ludwig a. Ober-Langenau, Bar. v. Saurma a. Oyas, v. Nieszkowski a. Walichnow. Hr. Kanzlei-R. Krause a. Oppeln. Hr. Kaufmann Freund a. Tarnowitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Lieut. Bar. v. d. Goltz a. Stargard. Hr. Kammerhr. v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Ob.-Amtm. Steinbart aus Birksdorf. Herr Hauptm. Walder u. Hr. Bürgermeister Hertrumpf a. Hirschberg. Hr. Oekon. Treibein a. Wodzidze. — **Deutsche Haus:** Hr. Partik. Liebich a. Hamburg. Fr. v. Paczinska a. Koselwitz. Hr. Justiz-Komm. Wolf a. Inowraclaw. Hr. Hauptm. Gutsche a. Neustadt. Hr. Baron vou Stillfried-Rattonitz aus Glatz. — **Goldene Zepter:** Hr. Justiz-Amtm. Egro u. Hr. Kaufm. Miletzko a. Striegau. Herr Gutspächter Meltzer aus Oels. — **Blaue Hirsch:** Hr. Prof. Nitsche a. Teschen. Hr. Rittmeist. Strawinski a. Wilna. Hr. Amtsr. Willberg aus Fürstenau. Hr. Hütten-Eleve Hübner a. Ratibor. Hr. Faktor Wallach aus Loslau. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Kaufm. Nawe a. Neisse. Hr. Fabr. Friede a. Neustadt. — **Rautenkranz:** Hr. Erzpriest. Beer a. Brieg. Fr. Beamt. Szuberska aus Szczypierno. Hr. Fabr. Müller a. Militsch. — **Königs-Krone:** Hr. Pastor Langenmayr a. Korschlitz. HH. Kaufl. Fertner und Feronczowicz aus Czenstochau. Herr Lehrer Krug a. Langenbielau. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Sachs u. Unger a. Münsterberg, Ehrlich a. Strehlen. — **Gelbe Löwe:** Herr Oberförster Kunicke u. Hr. Kontroleur Scholz a. Goschütz. Hr. Dr. Schiffer aus Oels. — **Goldene Baum:** HH. Kaufl. Wehlau aus Ostrowo, Cohn a. Zduny, Wolff a. Krotoschin.

Privat-Logis. Kupferschmiedestr. 35: Hr. Kaufmann Riedel aus Hirschberg. — Am Ringe 18: Hr. Kaufm. Dixon a. Hamburg. — Kirchstr. 17: Hr. Kaufm. Krug a. Glogau. — Ritterplatz 8: Hr. Bar. von Richthofen a. Hertwigswaldau. — Schmiedebrücke 55: Hr. Gutsb. v. Debschütz a. Senditz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. August 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	150⅔	—
Dito	2 Mon.	149¾	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	6. 24⅔
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104⅛
Berlin	à Vista	—	99⅝
Dito	2 Mon.	—	99⅛
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		96½	—
Friedrichsd'or		—	113¼
Louisd'or		111½	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		—	98¼
Wiener Banknoten 150 Fl . .		105¾	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	104¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89¾
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	102⅙	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106¾	—
dito dito dito	3½	101¾	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102¾	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105⅚	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	115	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	115⅔
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

7. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,26	+ 13, 9	+ 10, 0	0, 4	NW 17°	Regen
Morgens 9 Uhr.	9,60	+ 13, 0	+ 9, 8	0, 0	NW 62°	"
Mittags 12 Uhr.	9,84	+ 13, 0	+ 12, 6	1, 9	N 65°	leicht. Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	0,08	+ 14, 7	+ 14, 8	4, 0	NW 72°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	0,86	+ 13, 2	+ 11, 2	1, 8	NW 55°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 9, 8 Maximum + 14, 8 Oder + 14, 6

8. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,92	+ 12, 0	+ 8, 8	0, 4	NW 43°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10,84	+ 12, 0	+ 11, 0	1, 2	NW 57°	"
Mittags 12 Uhr.	10,68	+ 13, 1	+ 13, 2	2, 9	N 79°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10,42	+ 14, 0	+ 14, 2	3 0	NNW 64°	"
Abends 9 Uhr.	10,24	+ 13, 2	+ 13, 0	1, 2	NNW 52°	"

Temperatur: Minimum + 8, 6 Maximum + 14 2 Oder + 14. 6

Getreide-Preise.

Breslau, den 8. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusie Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.